

# Spiel des Körpers

Gitarrist Tom Riepl beim „WoidWejd“ in Ludwigsthal



**Im Bayerischen Wald wissen die Leute gute Musik noch zu schätzen.** Dieses Kompliment machte Tom Riepl (r.) dem Publikum. – F.: Pongratz

Tom Riepl aus Regen zählt zu den besten Gitarristen Deutschlands. Lässig sitzt er beim letzten Konzert des Festivals „WoidWejd“ mit dem Titel „Jazz: Full House feat. Tom Riepl“ am Sonntagabend in Ludwigsthal im Publikum und lauscht der Musik der Zwieseler Combo „Full House“.

Das ausverkaufte Konzert plätschert etwas dahin, Saxofonistin Magdalena Heindl führt Max und Gerhard Fischl an den Gitarren, Michael Reiß am Bass und Ben Meyer am Schlagzeug melodisch durch Swing, Jazz, Samba und Balladen. Der Sound ist zunächst relaxed, wird aber mit der Zeit lauter und temporeicher. Schließlich setzt sich das Schlagzeug durch, das Saxofon wird leiser, um gleich darauf wieder in die Vollen zu gehen. Die Zuschauer wippen mit. Sie sind bereit für mehr. Pause.

Dann betritt Tom Riepl die Bühne. In silber-weißen Schuhen bedient er die Pedale des Effektboards am Boden, dreht an den Knöpfen seiner Gitarre. „Rio Funk“ ist das erste gemeinsame Lied von Full House und Tom Riepl. Mit packender Schnelligkeit und Kraft lässt er die Finger auf dem Gitarrenhals springen.

Die Zuhörer staunen, starren auf Riepls Finger. Auch die anderen Musiker schauen ihm zu und Riepl selbst scheint seine Finger, die sich mit einer selbstverständlichen Leichtigkeit wie von alleine bewegen, zu beobachten. Sein So-

lo klingt, als würde er in ein anderes Lied hinüberwechseln, sich vom Groove im Hintergrund in harmonischer Weise entfernen, um dann wieder zu den anderen zurückzukehren. Ist er fertig, lächelt er seinen Kollegen aufmunternd zu, treibt sie an. Heindl am Sax lässt sich mitreißen, spielt ihr Solo mit Inbrunst und Power.

Bei „The Girl From Ipanema“ legt er seine Begleitung präzise in die Saxofon-Pausen, streicht reduziert über die Gitarre, zupft präzise an den Saiten. Dann erklärt er den Zuhörern, was ein Blues ist, wie man ein Vibrato spielt, spricht über sein Vorbild Eric Clapton.

Beim Solo in „Stormy Monday Blues“ kommen die hohen Töne mit unglaublicher Wucht daher, er lässt sie nachhallen, klirren und sich verzerren. Er spielt mit dem ganzen Körper – von Kopf bis Fuß, bewegt den Mund, vielleicht flüstert er die Noten mit. Keinen würde es wundern, wenn er sich plötzlich gitarrespielend auf den Boden werfen würde. Was an Gitarrensoli bei einem durchschnittlichen Konzert ein oder zwei Mal geboten wird, erstreckt sich hier über den ganzen Abend.

Drei Stunden hat das Konzert gedauert und sich bis zum Schluss an Tempo, Lautstärke und technischen Finessen gesteigert. Das Publikum johlt. „Danke“, sagt Tom Riepl, „ich hab’ das Gefühl, im Bayerischen Wald wissen die Leute gute Musik noch zu schätzen.“

*Ronja Zöls*